

Anekdotisches ALLERLEI

Alexander Dumas liebte es, mit den hohen Honoraren zu prahlen, die er für seine Arbeiten erhielt. Einst erzählte er wieder in einer Gesellschaft, welch enorme Summe er für sein letztes Werk bekommen habe.

"Nun so schlimm wird es nicht sein," wagte ein Herr zu entgegnen, "wieviel war denn bis jetzt Ihr höchstes Honorar?"

"Zehn Francs für eine Linie (Zeile)," entgegnete Dumas stolz.

"Ach was, das ist ja gar nichts," meinte der andere geringschätzig, "ich erhalte für jede Linie die ich fertigstelle, rund hunderttausend Francs."

"Na ja," lächelte Dumas, "ich habe aber noch nie von Ihnen gelesen. Was für Arbeiten schreiben Sie denn?"

"Schreiben? Gar keine. Ich bin Ingenieur und baue Eisenbahnlilien!"

*

Der Finanzier Z. führte einst den Dichter Edmond Rostand durch sein herrliches Palais und seinen zauberhaft schönen Garten, faßte dann alles mit einer Geste zusammen und sagte:

"Und das alles, lieber Rostand, habe ich aus den lumpigen 500 Franken gemacht, die mir mein Onkel vererbt hat. Zeigen Sie mir mal jemanden, der etwas Ähnliches zustande gebracht hat."

Kurz darauf war die Uraufführung von "Cyrano de Bergerac". Ein Riesenerfolg des Dichters. Ueberaus stürmisch wurde er beglückwünscht. Auch der Finanzier Z. war anwesend und gratulierte. Rostand dankte ihm und sagte: "Und das alles, mein lieber Z., habe ich aus den lumpigen 24 Buchstaben gemacht, die wir alle in der Schule lernen..."

*

Otto Ernst, der unvergeßliche Dichter der Appelschnut-Geschichten und des Stückes "Flachsmann als Erzieher" war ein Vulkan und brach gelegentlich donnernd aus. Dabei vergriff er sich manchmal ein bißchen in den Ausdrücken, obwohl er von Haus aus gar kein Zoologe war.

Bei einem Disput über das Wesen des Lustspiels fuhr er einmal einen Literaten derartig an, daß bei dem nun aber doch der Docht rauchte, und ergrimmt schrie der Mann: "So steigen Sie mir doch den Buckel rauf!"

Aber Otto Ernst behielt auch hier das letzte Wort durch die trockene Erwiderung: "Damit machen Sie mich ja zum Kamelreiter."

*

Der englische Naturforscher Huxley hielt sich einst in Belfast auf, um an einer Tagung teilzunehmen. An dem betreffenden Tage hatte er die Zeit verschlafen. In höchster Eile stürzte er aus seinem

Hotel, schwang sich in eine Droschke und rief dem Kutscher zu:

"Fahren Sie, so schnell Sie können."

Der Rosselenker hieb auf seinen Gaul ein, daß dieser wie ein Pfeil davonstürmte und nur so die Funken von den Hufen flogen.

Nach wenigen Minuten fiel es dem Gelehrten ein, daß er dem Kutscher ja gar kein Fahrziel genannt hatte.

Erschrocken nannte er dem Rosselenker jetzt Straße und Hausnummer. Der nickte nur kurz und — riß, das Pferd herum. Denn das Fahrziel lag genau im entgegengesetzten Stadtviertel.

Iren sind sehr schweigsam und fragen nicht viel — das muß man immer bedenken.

*

Ein englischer Offizier, der zur Armee Wellingtons einrücken mußte, ließ seine ganze Habe durch einen Auktionator in London versteigern. Er hatte in Italien die Kopie eines Raffael'schen Gemäldes gekauft und gefunden, daß der Frauenkopf des Bildes der unglücklichen Königin Maria Stuart sehr ähnelte. Er sagte dies dem Auktionator vor seiner Abreise an die Front.

Kurze Zeit darauf wurde das Londoner Publikum durch die Ankündigung überrascht, daß ein Bild des berühmten italienischen Meisters Raffael, die Königin Maria Stuart darstellend, öffentlich und meistbietend versteigert werden würde. Das Publikum drängte sich herbei, sogar hervorragende Kunstkenner fanden bei

dieser Ankündigung nichts Auffallendes. Das Bild ging schließlich in den Besitz eines Buchhändlers über.

Der Käufer hatte aber noch eine fabelhaftere Idee, er ging und mietete sich ein eigenes Lokal, in dessen Schaufenster er das Bild aufstellte mit der Ankündigung:

"In No. 15 St. James-Street steht, nur für kurze Zeit, das einzige Porträt der unglücklichen schottischen Königin Maria Stuart von des großen Raffaeels Meisterhand gemalt!"

In hellen Scharen strömte das Publikum herbei, mehr als Zehntausend nahm der witzige oder auch gutgläubige Buchhändler an Eintrittsgeldern ein. Als er genug verdient, wollte er das Bild wieder an einen Auktionator verkaufen.

"Lieber Mann, sind Sie denn auf dem Mond geboren?" fragte ihn der Kunsthändler, "wissen Sie denn nicht, daß Raffael bereits im Jahre 1520 starb, zu einer Zeit also, da Maria Stuart noch gar nicht geboren war?"

Ganz London hat schließlich über diesen Scherz gelacht, aber der Buchhändler hatte doch seinen "Schnitt" gemacht.

*

Als Lord Roseberry nach Amerika fuhr, um die staatlichen Einrichtungen der Vereinigten Staaten kennen zu lernen, wurde ihm zu Ehren im Weißen Haus zu Washington ein großes Gastmahl veranstaltet. Diesem wohnte auch das zehnjährige Töchterlein eines seiner amerikanischen einflußreichen Freunde bei.

Das Kind starrte den Fremden eine ganze Weile neugierig an, dann wandte es sich an ihn mit der Frage: "Sind Sie wirklich ein englischer Lord?"

"Ja, mein Kind!" gab Roseberry zur Antwort.

"Ich habe mir oft gewünscht, einen echten englischen Lord zu sehen," fuhr das frühreife Mädchen fort.

"Na, und jetzt bist du wohl nun endlich zufrieden?"

"Nein, jetzt bin ich recht enttäuscht!" lautete die Antwort.



Schule J. P. THEISEN im Jahre 1888. (73 Schüler).